Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 7 — Mittwoch, den 26. Januar 1916 — 5. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
Anordnung der Landeszentralbehörde.

Auf Grund der §§ 12 und 15 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (RGBl. S. 607 und 728 ff.) bestimme ich:

I.

Marmeladen dürfen zum Verkaufe nur feilgehalten werden, wenn sie in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise einen Vermerk auf der Verpackung tragen, aus dem sich ergibt, welche Sorte (I—V der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 14. Dezember 1915, RGBl. S. 817) den Inhalt der Verpackung bildet. Ferner muß auf der Verpackung in leicht erkennbarer Weise das Gewicht angegeben sein und zwar entsprechend den Festsetzungen des Herrn Reichskanzlers in der Bekanntmachung vom 14. Dezember 1915 unter II bei Verpackungen in Fässern oder in sonstigen Gefäßen über 15 Kilogramm das Reingewicht (Nettogewicht), bei anderen Verpackungen das Rohgewicht (Brutto für Netto.)

II.

Zuwiderhandlungen werden nach § 17 der Verordnung vom 25. September 1915 (RGBl. S. 607 ff.) bestraft.

III.

Diese Anordnung tritt am 15. Januar 1916 in Kraft.

Berlin, den 29. Dezember 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe. J. A.: Lusensky.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. Ts., den 24. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Die am 24. Januar ds. Js. abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt und wird das Holz den Steigerern am 26. ds. Mts., Vormittags 8 Uhr zur Abfahrt überwiesen.

Hofheim a. Ts., den 24. Januar 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung,
betreffend Anmeldung der Schulkinder.

Die in der Zeit vom 1. Oktober 1909 bis zum 30. September 1910 geborenen und im Frühjahr ds. Js. schulpflichtig werdenden Kinder sind bis zum 1. Februar 1916 spätestens, und zwar die auswärts geborenen unter Vorlage der Geburts- und Impfscheine bei Herrn Lehrer May hier, Rossertstraße 48, anzumelden.

Meldezeiten sind Dienstag und Freitag vom 3 bis 5 Uhr mittags.

Hofheim a. Ts., den 10. Januar 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung,
betreffend: Saatkartoffeln.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Höchstpreise für Kartoffeln gelten bis zum 15. Mai 1916 nicht für Kartoffeln, die

1. vom Erzeuger unmittelbar an Landwirte als Saatkartoffeln zur Aussaat verkauft werden, oder
2. von Händlern, die von der höheren Verwaltungsbehörde die Erlaubnis zum Handel mit Saatkartoffeln erhalten haben, als Saatkartoffeln gekauft werden oder an solche Personen, welche durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde den Nachweis erbringen, daß sie in der Lage sind, die anzukaufenden Kartoffeln unmittelbar zu Saatzwecken zu verwenden.

Der in Nr. 2 vorgesehenen Erlaubnis bedürfen auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften und landwirtlichen Vereine.

§ 2. Die Erlaubnis zum Handel mit Saatkartoffeln (§ 1, Nr. 2) wird von der höheren Verwaltungsbehörde erteilt, in deren Bezirk der Händler seine gewerbliche Niederlassung hat. Sie gilt für das Reichsgebiet und ist jederzeit widerruflich. Sie darf nur einer dem Bedürfnis entsprechend beschränkten Anzahl von Personen erteilt werden, die abgesehen von landwirtschaftlichen Genossenschaften und landwirtschaftlichen Vereinen bereits vor dem 1. August 1914 den gewerbsmäßigen Handel mit Saatkartoffeln ausgeübt haben müssen.

§ 3. Die zugelassenen Händler haben besondere Bücher über ihre Geschäftsabschlüsse in Saatkartoffeln zu führen. Sie haben darin den Namen des Vertragsgegners, die Menge und den Preis ersichtlich zu machen. Auch ist anzugeben, ob der Vertragsgegner, Landwirt, Händler oder eine nach § 1, Nr. 3 sonst zugelassene Person ist.

Zu dieser Buchführung sind auch Landwirte verpflichtet, die gewerbsmäßig Saatkartoffeln züchten und verkaufen.

§ 4. Die nach § 3 zu führenden Bücher sind der zuständigen Behörde auf Verlangen jederzeit vorzulegen.

§ 5. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften in § 3 und 4 dieser Verordnung, sowie die nach § 5 erlassenen Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 7. Verträge über Lieferung von Saatkartoffeln, die vor dem 29. Oktober 1915 zu einem höheren als den Höchstpreis oder nach dem 28. Oktober 1915 zu Höchstpreisen abgeschlossen sind, werden aufgehoben, soweit nicht Lieferung bei Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgt ist.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 6. Januar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Ausführungsbestimmungen
zur
Bundesratsverordnung über Saatkartoffeln
vom 6. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 5).

Höhere Verwaltungsbehörde (§ 1, Nr. 2, § 2) ist der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident.

Zuständige Behörde nach § 4 ist der Landrat (Oberamtmann), in Stadtkreisen der Gemeindevorstand.

Berlin, den 12. Januar 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe: Sydow.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: Freiherr von Schorlemer.
Der Minister des Innern: von Loebell.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. Ts., den 25. Januar 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt sollen etwa 15 meist weibliche in der Hauswirtschaft u.s.w. tätig gewesene Reichsdeutsche darunter Köchinnen, Hausmädchen, Erzieherinnen usw., die seit Kriegsbeginn bis in die letzte Zeit hinein aus feindlichen Ländern ausgewiesen sind, gegen entsprechendes Pflegegeld untergebracht werden. Die betreffenden Personen sind jedoch verpflichtet, je nach ihrer seitherigen Lebensstellung sich bei ihren Quartiergebern durch Arbeitsverrichtung in deren Haushalt usw. nützlich zu machen.

Diejenigen Familien, welche gewillt sind, eine oder mehrere der vorgenannten Personen aufzunehmen, werden ersucht bis spätestens am 29. ds. Mts. auf hiesigem Rathause Mitteilung zu machen.

Etwaige Wünsche der Quartiergeber inbezug auf die Zuteilung einer Person nach ihrer früheren Tätigkeit sollen möglichst Berücksichtigung finden.

Hofheim a. Ts., den 21. Januar 1916.

Der Magistrat: Heß.

Wozu braucht unser Vaterland das Gold?

Die Waffen haben für uns entschieden. Aber noch wollen die Feinde das nicht zugeben.

An uns Nichtmitkämpfern liegt es, die wirtschaftliche Kraft daheim in ihrer ungebrochenen Stärke also weiter zu erhalten.

Dazu gehört auch die Geldwirtschaft, mit der sich unsere Reichsleitung die Bewunderung der Welt verdient hat.

Es genügt aber nicht, daß wir unseren Banknoten wie vom Frieden her gewohnt, über das Erfordernis weit hinaus durch Goldvorrat die feste Stütze erhalten. Die Reichsleitung braucht auch Gold, damit Lebensmittel und andere notwendige Dinge, die sonst überhaupt nicht oder doch nur übermäßig verteuert vom Ausland zu erlangen sind, zu unser aller Nutzen eingeführt werden können.

Wer also Gold abliefert, hilft den wirtschaftlichen Kampf erleichtern, die Lebensmittel vermehren und verbilligen, der hilft mit, dem Feinde die Augen zu öffnen über die unversiegbare wirtschaftliche Kraft in deutschen Landen.

Wir brauchen weiter Gold, um bei unseren Bundesgenossen die Wirtschaftsführung erleichtern zu können. Sie helfen uns den Krieg führen und abkürzen.

Wer sein Gold der Reichsleitung zuführt, der hilft also dazu, unsere eigenen Opfer an teueren Menschenleben zu mindern. Wer so glücklich ist, und das kann, der halte nicht länger zurück; der erspare sich den Vorwurf, dem Feinde genützt zu haben, indem er seinem Vaterland eine starke Waffe vorenthielt.

Daheim ist das Gold ein nutz- und freudloser Besitz. Späterhin wird man Gold nicht ausgeben können, ohne auf Blicke des Unwillens zu stoßen darüber, daß man das Gold sinnlos zurückhielt.

Alle Volksgenossen sind gebeten, in ihrem Kreise für diese Aufklärung zu sorgen und die zurückgehaltenen Goldschätze dahin zu leiten, wo sie gehören: zur Post oder zu anderen öffentlichen Kassen und damit

zur Reichsbank!

Lokal-Nachrichten.

— Die General-Versammlung des Krieger- u. Militär-Vereins u. die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers findet am Sonntag, den 30. Januar, Nachmittags 4½ Uhr im Vereinslokale „zur Krone" statt. Gleichzeitig ladet der Verein die Kameraden zu der am Donnerstag, den 27. Januar, Vormittags 8 Uhr in der kath. Pfarrkirche stattfindenden Geburtstagsfeier zu Ehren S. M. des Kaisers ein.

— Am Sonntag, den 30. Januar 1916, nachmittags 1½ Uhr findet in der Turnhalle die außerordentliche Mitglieder-Versammlung der Kranken-Zuschuß-Kasse für Hofheim, Kriftel und Zeilsheim statt.

— Die Maul- und Klauenseuche ist im Kreise Höchst a. M. erloschen.

— Der evangel. Männer- u. Jünglingsverein veranstaltet am Sonntag, den 30. ds. Mts. im „Rheingauer Hof" dahier eine gesellige Zusammenkunft. Herr Pfarrer Bergfeldt wird einen Vortrag halten über Ostpreußens Not zur Zeit des Russeneinfalles im Jahre 1914. Alle Vereins- und Gemeindemitglieder sind herzlich eingeladen.

— Der Postbetriebsdienst wird am 27. Januar (Kaisers Geburtstag) in folgender Weise abgehalten werden: Der Schalter ist von 8—9 Uhr Vormittags, 12—1 Uhr Nachmittags und 5—6 Uhr Nachmittags geöffnet. Es findet eine um 7½ Uhr Vormittags beginnende Bestellung aller Postsendungen statt und der Fernsprechvermittelungs- und der Telegraphendienst wird wie an anderen Werktagen abgehalten werden.

— Zur Reichskriegsunterstützung. Der Vater eines Kriegsteilnehmers hat nur dann Anspruch auf die Reichskriegsunterstützung, wenn der Sohn wesentlich zur Bestreitung seines Unterhaltes beigetragen hat und der Vater seine Bedürftigkeit nachweisen kann. In fast allen anderen Fällen — darüber ist sich die Bevölkerung immer noch im Unklaren — namentlich aber dann, wenn der Vater sich noch selbst seinen Lebensunterhalt verdienen kann, hat er keinen derartigen Anspruch.

— Nassauische Kriegsversicherung verwaltet durch die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden. Die im August 1915 vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden errichtete „Nassauische Kriegsversicherung" hat, um allen Angehörigen die Möglichkeit einer Versicherung ihrer Kriegsteilnehmer zu bieten, nunmehr eine wohl vielfach begrüßte Neueinrichtung getroffen. Die Beteiligung an der Kriegsversicherung erfolgt bekanntlich durch Lösung von Anteilscheinen und diese kosteten bisher 10 Mk. das Stück. Von nun ab können auch halbe Anteilscheine zu 5 Mk. das Stück gelöst werden. Die Versicherungsleistung beträgt hierfür die Hälfte der auf einen ganzen Anteilschein (zu 10 Mk.) später entfallenden Versicherungssumme. Bekanntlich wird die Versicherung derart durchgeführt, daß die sämtliche für Anteilscheine eingehenden Gelder (bisher über Mk. 900000.—) unter Hinzurechnung des vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden gewährten Zuschusses und sonstigen Zuwendungen an die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer nach Verhältnis der gelösten Anteilscheine verteilt werden. Der vom Bezirksverband gewährte Zuschuß ist durch den vorjährigen Kommunallandtag in hochherziger Weise auf Mk. 25.— für jeden durch Tod fälligen ganzen Anteilschein festgesetzt worden (für den halben Anteilschein also Mk. 12.50). Bei der voraussichtlich noch langen Dauer des Krieges muß mit einer fortwährenden Steigerung unserer Verluste gerechnet werden. Die Lösung von Anteilscheinen, insbesondere von halben Anteilscheinen als sogen. Nachversicherung bei der unter behördlicher Verwaltung stehenden „Nassauischen Kriegsversicherung" kann daher den Angehörigen von nassauischen Kriegsteilnehmern nicht dringend genug empfohlen werden. Anteilscheine sind überall bei den bekannten Stellen der Nassauischen Landesbank erhältlich (vergl. auch das Inserat im Annoncenteil des heutigen Blattes).

(Weiterer Text letzte Seite.)

Persischer Krieg.

Die Kriegserklärung der Persier an unsere Feinde ist ziemlich unbeachtet geblieben. Das ist verständlich. Denn die militärische Kraft dieses Volkes, das einst Europa bedrohte und noch in den Zeiten der Cäsaren eine schwere Gefahr für das Römerreich war, ist durch die zersetzende Kraft des rollenden Rubels und des listig verteilten englischen Pfundes so geschwächt und zerrissen, daß nur eine gewaltig daherbrausende, das ganze Volk fortreißende Idee alle schlummernden Kräfte aufpeitschen würde. Und doch hat das Erwachen des Persertums in mehrfacher Richtung eine weitgehende Bedeutung: nicht nur, weil es doch immerhin gewisse Kräfte unserer Feinde bindet, die sonst verfügbar wären, sondern weil hier der uralte Zwist von Sunniten und Schiiten beigelegt, den Türken eine im Rükken drohende Gefahr beseitigt und das Wesen des Heiligen Krieges, dieser wiederaufflammenden, kraftvollen Opposition des Islams gegen die Umklammerung durch die englische und russische Unersättlichkeit, mit Schärfe betont wird. Und dann vor allem, weil so eine Brücke entsteht, die nach Afghanistan und seinem ungeduldig auf den Kampf harrenden Volke und nach Indien führt.

Jetzt hat der Generalgouverneur von Luristan, Nisam-el-Sultaneh, das persische Volk zu den Waffen gerufen. Der Einmarsch der Türken in Kermandschah und der mißglückte Versuch der Russen und Engländer, sich durch Persien hindurch die Hand zu reichen, die Kunde von Ktesiphon und Gallipoli, von den polnischen und mazedonischen Schlachten mochte die Wirkung ergänzen. Zum letzten Male sieht das persische Volk die Stunde zum Kampfe um seine Freiheit gekommen, Sendboten ziehen durch das Land, die den Heiligen Krieg predigen, fanatische Derwische und Mollas, und auch hier werden Geister lebendig, die zu bannen weder englische List noch Rußlands brutale Gewalt ohne blutige Opfer erreichen wird. (Ctr. Bln.)

Rundschau.

Deutschland.

:) Reichshaushalt. (Ctr. Bln.) Durch das Fehlen der fortlaufenden Ausgaben dieses Haushaltspostens tritt eine Entlastung der Ausgabenseite um etwa 1100 Millionen Mark ein. Dagegen steigern sich für die Ausgabenseite die Aufwendungen für die Verzinsung, die sich bei dem gegenwärtigen Stande der Kriegsanleihen auf 2 Milliarden belaufen werden, von denen eine Milliarde bereits im Haushaltsplan für 1915 enthalten ist. Außerdem fehlen im nächsten Haushaltsplan die rund 320 Millionen aus dem Wehrbeitrag. Infolgedessen wäre der Haushaltsplan trotz der erheblichen Verminderung der Ausgaben für Heer und Flotte nicht auszugleichen, wenn nicht neue Einnahmequellen erschlossen würden. Zu diesem Zwecke wird, wie bekannt, eine Steuervorlage mit dem Haushaltsplane dem Reichstage vorgelegt werden.

:) Märzfrieden. (Ctr. Bln.) Salandra hat im Dezember in der Kammer klipp und klar erklärt, daß die Kriegsfreunde und Kriegsgegner jetzt darin einig seien, für den März den Frieden zu erwarten, natürlich mit der Erfüllung der nationalen Aspirationen Italiens.

:) Ueberflüssig. (Ctr. Bln.) Gerade jetzt finden wir in der englischen Presse ein angebliches Interview, das der japanische Ministerpräsident Okuma einem Pressevertreter gewährt haben soll, und worin sich der Satz befindet, daß Deutschland den Japanern und den Russen einen Sonderfrieden angeboten habe, von diesen aber abschlägig beschieden worden sei. Ob Okuma das in der Tat gesagt hat, wissen wir nicht. Das aber wissen wir bestimmt, daß von Deutschland weder an Japan noch an Rußland jemals ein Angebot zum Abschluß eines Sonderfriedens gemacht worden ist. Es ist vielleicht nicht ganz überflüssig, das ausdrücklich festzustellen.

?) Wertlos. (Ctr. Bln.) Die Verheißung auf die Zukunft gilt heute auch in Italien nichts mehr, denn die Gegenwart zeigt mit jedem neuen Tage mehr, wie wertlos die Worte sind, die nicht auf Taten sich gründen.

?) Petroleum. (Ctr. Bln.) Am Petroleummarkte haben sich die Verhältnisse durch die Steigerung der Erzeugung in den galizischen Gebieten gebessert. Es werden also in absehbarer Zeit größere Petroleummengen zur Verfügung stehen.

?) 82 Prozent. (Ctr. Bln.) Das Publikum macht bei der Preissteigerung wichtiger Nahrungsmittel vielfach den Handel verantwortlich. Wie wenig das zutreffend ist, beweist aufs deutlichste die Tatsache, daß die holländische Seefischerei-Aktiengesellschaft in Vlaardingen eine Dividende von sage und schreibe 82 Prozent auszahlt. Jetzt hat man wohl eine Erklärung für die horrenden Seefischpreise.

Gefallene Kämpfer.

Die Militärbehörden sind durchaus geneigt, Wünschen auf Ausgrabung gefallener Krieger und Ueberführung der Leichen nach der Heimat nach Möglichkeit entgegenzukommen. Die Angehörigen der Gefallenen erschweren ihnen aber öfter, wie von zuständiger militärischer Seite mitgeteilt wird, die Aufgabe dadurch, daß sie die Erfüllung des Wunsches in zu kurzer Frist verlangen und sogar durch Telegramme um Beschleunigung bitten, die manchmal noch früher eintreffen, als die Gesuche selbst. Das führt zu einer Belastung der Behörden. In Oesterreich-Ungarn ist daher die Verfügung erlassen worden, daß solche Telegramme nicht mehr weitergeleitet werden, daß aber die Angehörigen nach Einlauf des Gesuches unverzüglich eine Bestätigung des Einganges erhalten. Bei uns haben sich Unternehmer gefunden, die diese Sache der Pietät gewerbsmäßig ausnutzen und sich unter Berufung auf Verbindungen mit militärischen Behörden anbieten, die Ausgrabung und Ueberführung der Leichen nach der Heimat schneller und billiger zu besorgen, als es den Angehörigen möglich wäre. Dazu bemerken die militärischen Stellen, daß diese Bureaus tatsächlich keine besondere Verbindung haben, die ihnen eine Vorzugsbehandlung zuteil werden lassen. Die Familienangehörigen kommen ebenso schnell und ohne größere Kosten zum Ziele, wenn sie sich selbst an die Behörden wenden. Uebrigens ist es in nicht seltenen Fällen vorgekommen, daß Leute, wenn sie die Heldengräber draußen gesehen haben, erklärten, wenn sie gewußt hätten, wie schön ihre Lieben gebettet sind, würden sie nicht um Ausgrabung und Ueberführung eingekommen sein. (Ctr. Bln.)

Europa.

—) England. (Ctr. Bln.) Das Munitionsministerium und das Schatzamt, die bisher fortwährende Konflikte miteinander haben, gehen jetzt in einer Frage geschlossen vor: sie wollen jede weitere Erhöhung der Arbeitslöhne verhindern.

: Dänemark. (Ctr. Bln.) Der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf über die Besteuerung der von den dänischen Reedereien erzielten Bruttofrachten mit 20 Prozent hat in hiesigen Schiffahrtskreisen ungeheueres Aufsehen erregt und bereits die Wirkung gehabt, daß eine Anzahl dänischer Schiffahrtsgesellschaften schon gegebene Aufträge über Schiffsneubauten wieder zurückgezogen hat.

:) Schweden. (Ctr. Bln.) Nach einer Stockholmer Meldung ist das von der schwedischen Regierung auf Papiermasse erlassene Ausfuhrverbot als Vergeltungsmaßnahme gegen das willkürliche Vorgehen der Engländer gegenüber dem schwedischen Handel gedacht.

? Rußland. (Ctr. Bln.) Auch Privatleute werden frieren müssen; der Vorsitzende der Heizmittelkommission macht bekannt, daß unter Umständen bis zur Wiedereröffnung der Wasserwege die Heizmittel in Petersburg überhaupt „ausgehen" könnten. Er empfiehlt schon heute, für Petersburg eine allgemeine Beschlagnahme und streng normierte Zuteilung unter die Verbraucher.

:) Oesterreich-Ungarn. (Ctr. Bln.) Die Schlacht bei Toporoutz ist abgeflaut, jedoch noch nicht beendet. Die feindlichen Verluste während der jüngsten Kämpfe sind bei weitem größer, als bisher angenommen wurde.

— Serbien. (Ctr. Bln.) Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß Serbien durch das Vorgehen Montenegros ernüchtert, von der Entente bündige Erklärungen über den Umfang und den Zeitpunkt der Hilfeleistung verlangt. Für die tiefgehende Unruhe der Entente spricht auch die, daß Briand nach London gereist ist, wo ein gemeinsame Beratung des Vierverbandes stattfindet.

:) Rumänien. (Ctr. Bln.) Nach Meldungen b stimmt der zwischen der Zentralkommission für den Verka und die Ausfuhr von Getreide mit der englischen Regieru abgeschlossene Vertrag über den Einkauf von 80 000 Wa gons Weizen durch die Engländer, daß bis zum 1. Febru alle den Einkauf betreffenden Formalitäten erledigt se sein müssen. Der Verkäufer verpflichtet sich, sie spätest sechs Monate nach Friedensschluß zu beziehen. Der Pre für einen Waggon beträgt 3200 Lei.

! Albanien. (Ctr. Bln.) Die Mallissorenstämme Ob albaniens nehmen gegen die montenegrinischen Behörd eine sehr verdächtige Haltung ein. Die Stärke der mo tenegrinischen Streitkräfte in Skutari ist unbekannt.

Italiens Katastrophe.

Ein namhafter italienischer Politiker sagt: Die it lienische Regierung sieht sich nach und nach von allen v lassen. Die Leidenschaft der Parteien scheint die Ob hand zu gewinnen. Die Gärung im italienischen Vo treibt zur Explosion. In höchster Spannung sind die A gen aller auf das von dem inneren Feind nicht weni als das vom äußeren bedrohte Land gerichtet. Jeder A genblick kann zum weltgeschichtlichen Ereignis werden. It lien geht einer Katastrophe unausbleiblich entgegen. Ein der Gewährsmänner erklärte u. a.: Heute ist es lei so weit gekommen, daß jetzt die politischen Parteien a ihre Parteigenerale besitzen, von denen auch manche der Front sind. Ist dieser General zur unfreiwillig Muße gezwungen, so arbeitet er Anklageschriften aus, deren Inhalt seine Freunde Kenntnis erhalten. Es g immer weiter auch im militärischen Körper. Der G währsmann fuhr fort: Ja, wenn uns England und Fra reich nicht so kläglich im Stiche gelassen hätten! D Schwenkung Italiens wird kommen und muß kommen, so geht es in Revolution und Anarchie über. Die höch Lebensnot rechtfertigt diese Schwenkung. Ohne di Schwenkung sehe ich und meine Parteifreunde keine Mö lichkeit zur Rettung Italiens. Ich verkenne durchaus nic welche schweren, moralischen Hindernisse einer solche Schwenkung entgegenstehen, aber ich betone immer wied die gegenwärtige Regierung hat den Krieg gegen den W len des Volkes (?!) gemacht. Sie hat ihn der Vol vertretung abgetrotzt. Auch in Unterredungen mit ande italienischen Politikern ist man in der Auffassung bestä worden, daß Italien das Messer an der Kehle sitzt, u daß nach der Ansicht einsichtsvoller Italiener die Wied herstellung des Friedens das mindeste bei dem drohe Zusammenbruch wäre. (Ctr. Bl

Amerika.

:) Vereinigte Staaten. (Ctr. Bln.) Wie be lautet, beabsichtigt die amerikanische Regierung mit der A sendung der Note an die Alliierten über die Banngutfra zu warten, bis die Blockade abgeändert und die Amerika diese Aenderung eingehend untersucht haben.

Aus aller Welt.

:) **Kranenburg.** (Ctr. Bln.) Es wurden in der Geg von Beek bei Kranenburg durch einen holländischen Z beamten zwei Holländer erschossen, welche Waren e schmuggeln wollten. Eine Kugel traf einen Schmug in den Hals, den sie durchschlug, und den zweiten Schmu ler ins Herz. Beide waren sofort tot. Ein dritter Schmu ler entkam.

— **Schmalkalden.** Der Frau des hiesigen Kaufman Steibe geriet beim Mittagessen ein scharfer Knochen den Hals, der die Schlagader durchschnitt. Die Frau st trotz sofortiger ärztlicher Hilfe.

:) **Newyork.** (Ctr. Bln.) Seit mehr als einem Mo sind hier Postsendungen aus Deutschland nicht mehr ein troffen, so daß man annehmen kann, daß die deutsche P von Anfang Dezember an, den amerikanischen Adressa nicht mehr in die Hände gelangt. Wahrscheinlich haben e lische Schiffe die Postbeutel für Amerika geräubert.

Unser Mövchen.

3.

An der Türe angekommen, wollte Mövchen mit den beiden Knaben eben Abschied nehmen, als sich dieselbe auftat und Frau Alma strahlenden Antlitzes mit ausgestreckten Händen auf der Schwelle erschien.

Es war ihr eingefallen, daß Erich glaubte, die Kinder wohnten in der Villa selbst; gingen sie jetzt durch den Garten davon, würde er notgedrungen fragen, warum sie dort wohnten und die Absichtlichkeit, mit der sie seine Fragen vor einigen Tagen umgangen hatte, mußte ihm dabei auffallen.

Geschickte Diplomatin, wie sie auch war, geübt in allen Verstellungskünsten und Winkelzügen, diesmal war sie in die Falle gegangen; Besseres, um sich zu schaden, hätte sie nicht tun können, als sie jetzt tat.

„Ach, ich sehe, Ihr habt Bekanntschaft geschlossen! Siehst du, Mövchen, nun bist du trotz deiner Weigerung aus Schüchternheit dazu gekommen, Herrn Brevanos Bekanntschaft zu machen!"

Mövchen traute ihren Ohren nicht, sie kannte die Cousine viel zu gut, ihr eifersüchtiger Haß, der ihr eine so schlechte Behandlung zuteil werden ließ, war viel zu deutlich, zu unverhohlen gewesen, um sie an dieses plötzlich hervorbrechende Gefühl der Freundschaft und Liebenswürdigkeit glauben zu lassen.

Sie empfand nur Ekel und Abscheu vor der Heuchelei und Lüge und erkannte ganz richtig, daß es nur Komödie sei, dem Bräutigam Sand in die Augen zu streuen und an zwischen ihnen bestehende Gefühle glauben zu lassen, um nicht die wahren enthüllen zu müssen.

„Schnell", fuhr Alma fort, indem sie zuerst Heinz und dann Otto küßte und in ihre Arme schloß, „ihr seid ganz durchnäßt, oben in euerem warmen Zimmer taut ihr bald genug wieder auf!"

„Wir wohnen ja im Gartenhaus, Mama!" fiel ihr Otto erstaunt in die Rede.

Es kam keine Antwort auf diese Bemerkung des Kleinen, Alma hatte ihn am Arm gepackt, so fest und krampfhaft, daß er aufschrie und sich wehrte und sträubte, bis die Mutter ihn losließ und halb lachend, halb ärgerlich sagte:

„Nun, dann geht: daß ich euch die Vorliebe für das garstige, feuchte Gartenhaus nicht austreiben kann", — worauf die beiden Knaben ein Freudengeheul erhoben und hinter Mövchen, die mit kurzem Gruß und schüchternem Handschlag in Erichs ausgestreckte Rechte sich verabschiedete, davoneilten.

Einen Augenblick lang war es still zwischen den Verlobten, Alma war mit sich selbst beschäftigt und Erich fühlte die Lüge und Verstellung in der Frau, die er für ein Wesen mit fleckenloser Seele, für eine Ausnahmeerscheinung angesehen, und er fühlte die Verachtung gegen sich selber und seine törichte, blinde Verehrung riesengroß emporsteigen.

Tante Julia hatte von Alma die Erlaubnis erhalten, daß Mövchen mit den Kindern einige Tage zu ihr kommen durfte.

Kurz darauf traf auch Mövchen mit den Kleinen bei Tante Julia ein.

Oben in einem großen, wohlgeheizten, mit dich Wollgardinen geschützten Zimmer tanzten zwei Gestält in langen, weißen Nachthemden und bloßen Füßen ü den Teppich, und aus einer Seitentüre, die in ein nes, aber ebenso warm und vorsorglich geschütztes mach führte, trat Mövchen.

Ihr schönes Haar hing gelöst über den Rücken, aus weiten Aermeln des hellen Morgenkleides sah ein rund rosiger, wohlgeformter Arm, und ein Ausdruck frohen W behagens lag auf ihrem braunen, lieblichen Antlitz.

„Könnt ihr denn nicht einen Augenblick ruhig s ihr Quecksilberkerle!" sagte sie strafend. „Wir sind nicht zuhause! Seid jetzt einmal artig und geht zu Be

Augenblickliches Aufhören und tiefste Stille. D ein langsamer Rückzug nach dem großen Bett im Hin grunde des Zimmers, und das Verschwinden verschiede Gliederchen in seinen hochgetürmten Kissen.

„Jetzt noch den „Gute Nachtkuß", Mövchen, aber ei ordentlichen, nicht, wie du manchmal tust, auf die Back

„Wenn ich das tue, dann habt ihr keinen anderen v dient!"

„Heute aber ganz gewiß, Mövchen, ganz gewiß!"

Statt aller Antwort beugte sich das junge Mäd über das breite Bett und für einen Augenblick hörte nichts als gediegenes Küssen und Liebkosen, und d Ottos Stimme, der meistens das Wort führte:

„Du bist doch die Schönste und Liebste, die ich ke Mövchen, und wir werden uns auch immer lieb haben."

„Immer!" sagte das junge Mädchen mit ihrem chen, liebevollen Ton, und in ihrer Erinnerung stieg Tag auf, an dem Onkel Carlo vor langen Jahren

Kleine Chronik.

—) **Erschütternd.** Ein in seiner Tragik erschütternder Kindesselbstmord hat sich in Merseburg abgespielt. Die 12jährige Schülerin Marie Flohr äußerte wiederholt ihren vertrauten Mitschülerinnen gegenüber, daß sie ins Wasser gehen werde, weil sie die Behandlung durch die Stiefmutter nicht ertragen könne. An ein ernstes Vorhaben glaubte jedoch niemand. Kürzlich während des Vormittagsunterrichts sprach das Kind wiederholt von Selbstmordgedanken; sie wollte sogar alle ihre Schulbücher an die Mitschülerinnen verteilen, die aber das Anerbieten ablehnten. Nach Schulschluß ging das Mädchen nicht nach Hause, sondern schlug eine andere Richtung nach der Saale ein. Die mißtrauischen Mitschülerinnen folgten ihm. In der Nähe der Badeanstalt verabschiedete sich das Mädchen von seinen Begleiterinnen unter der Angabe, Verwandte zu besuchen. Es begab sich an das Saalufer, warf den Schulranzen weg und sprang mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen im Himmel!" in den Fluß. Da es an einen Pfahl stieß und noch lebend emportauchte, gab es sich von dem Pfahl aus einen kräftigen Stoß, um den sicheren Tod zu finden. Dabei schrie es nochmals laut: „Auf Wiedersehen im Himmel!" Die Leiche des in der Schule fleißigen Mädchens konnte erst nach längerem Suchen gelandet werden.

:) **Eigenartig.** Ein eigenartiges Mittel, zurückgehaltene Goldstücke herauszulocken, hat ein Schlächtermeister in Kletschendorf bei Fürstenwalde mit Erfolg angewendet. Er machte bekannt, daß er gegen Zahlung in Gold fünf Pfund Fett abgeben würde, während er ohne Entrichtung des Kaufpreises in Gold nur je ein Pfund verkaufen würde. Diese Ankündigung hatte eine wahre Völkerwanderung zur Folge, und selbst aus Fürstenwalde wanderten zahlreiche Hausfrauen nach Kletschendorf, um dort das kostbare Fett zu erstehen. In etwa zwei Stunden verkaufte der geschäftstüchtige Meister 16 Schweine und dazu eine Riesenmenge von Fett. Nicht weniger als etwa 800 Mark in Gold konnte er nach beendetem Verkauf an die zuständige Stelle abführen.

— **Heiratsschwindlerin.** Einen guten Fang machte kürzlich die Polizei in Groß-Breesen bei Guben. Sie nahm dort eine Schwindlerin fest, in der eine 30 Jahre alte Susanna Strelitz erkannt wurde. Das ist eine Kriegsschwindlerin, die von der Berliner Kriminalpolizei schon eifrig gesucht wurde. Susanna Strelitz wohnte bei einer Vermieterin in der Kochstraße. Dieser erzählte sie, daß sie Büffettmamsell sei, aber eine besondere Beschäftigung habe, die es mit sich bringe, daß sie verreisen müsse. Schon vor dieser „Reisebeschäftigung" hatte sie in Berlin viele Kriegsschwindeleien verübt. Sie trat als Gastwirtsfrau aus Posen auf und hatte es auf die Ersparnisse von Gastwirtschaftsköchinnen abgesehen. Diesen schwindelte sie vor, ihr Bruder müsse wegen einer schweren Verwundung seinen Beruf als Zahntechniker aufgeben, wolle eine Gastwirtschaft aufmachen, und suche dazu eine tüchtige Köchin zur Frau. Um den Bruder, für den jetzt gerade eine passende Wirtschaft zu haben sei, vorzeitig aus dem Lazarett herauszubekommen, brauche sie 500 Mark, während sie augenblicklich nur 200 oder 300 Mark besitze. Die Köchinnen schossen, durch die verlockende Aussicht gewonnen, meist das Fehlende vor. Der plumpe Schwindel kostete sie 200 bis zu 360 Mark. Als sie sich nicht mehr sicher fühlte, verlegte die Schwindlerin, eine große, stattliche Erscheinung, ihre Tätigkeit nach außerhalb.

:) **Nichts.** Im engsten Familienkreise wurde kürzlich in Neuilly bei Paris die Hochzeit der Prinzessin Marie Louise von Orleans mit dem in der spanischen Armee als Offizier dienenden Prinzen Philipp von Bourbon, dem Sohne des Grafen von Caserta, gefeiert. Alle Verwandten hatten mehr oder minder wertvolle Hochzeitsgeschenke geschickt. Nur König Albert von Belgien, ein Onkel der Braut mütterlicherseits, begnügte sich mit der Sendung eines Telegramms, das lautete: „Mein Geschenk werde Dir dir später zukommen lassen. In diesem Augenblick könnte ich es nicht über mein Gewissen bringen,, auch nur den kleinsten Betrag vom Gelde meiner Soldaten zu entziehen.

Gerichtssaal.

— **Koksfuhrmann.** Vom Erfurter Landgericht wurde der Geschirrhändler Gustav Behlert aus Erfurt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte Koks ins Erfurter Gefangenenlager zu fahren und verbarg dabei sechstausend Zigaretten, um sie an die Gefangenen zu verkaufen.

?) **Giftmischerin.** Unter der Anklage des Giftmordversuchs hatte sich vor dem Freiberger Landgericht das 17jährige Dienstmädchen Martha Anna Pursche zu verantworten. Sie hatte ihrer Dienstherrin, einer Oberlehrerswitwe, die sie bestohlen hatte, Gift in den Kaffee getan, töten. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu vier Jahren neun Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

: **Böhlke.** Man schreibt aus Tirol: Die großen Erfolge des ausgezeichneten Fliegeroffiziers Böhlke rufen bei uns die Erinnerung an sein sehr gefährliches Abenteuer wach, welches Böhlke mit seinem Bruder in Tirol hatte. Professor Martin Böhlke aus Dessau weilte mit seinen beiden Söhnen — darunter der kühne Fliegerleutnant — auf der Anhalter-Hütte im Heiterwandgebiete. Die beiden Söhne, beides kühne, unternehmende Jungen, kletterten in den Felswänden des Heiterwandgebietes herum und versuchten mit Erfolg ein Wagnis nach dem andern. Eines Tages — es war am 25. Juli 1912 —, als sie die steile Heiterwand durchklettern wollten, überraschte die beiden jungen Böhlke ein Gewitter, das unter anderem auch zur Folge hatte, daß sich die beiden jungen Felskletterer in der steilen Wand verstiegen. Sie verbrachten in einer höchst gefährlichen Lage, an einem Felsvorsprunge, die ganze folgende Nacht, insgesamt 21 Stunden. Es war ihnen weder möglich vor- noch rückwärts zu kommen. Aus dieser höchst gefährlichen Lage wurden beide Brüder Böhlke durch zwei Einheimische befreit, Roman und Hermann Walch, die das Wagnis unternahmen und die beiden Brüder von der Wand herabholten. Roman Walch, der am meisten beteiligte, wurde für diese Tat mit dem Anhalt'schen Hausorden ausgezeichnet, in Tirol freut man sich aber jetzt doppelt darüber, daß es ein Einheimischer war, der dem hervorragenden Fliegeroffizier damals das Leben rettete.

:) **Schlafkünstler.** In seinen kürzlich erschienenen Erinnerungen erzählt Sir Clarke, daß sich der mit ihm befreundete Lord Alverstone durch die Merkwürdigkeit ausgezeichnet habe, daß er jederzeit einschlafen, und wann er wollte, wieder aufwachen konnte. „Diese außerordentliche Fähigkeit", fügt er hinzu, „habe ich außerdem nur noch Wellington und Lord Roberts, sonst niemanden, zuschreiben hören". Trotzdem kennt die moderne Geschichte noch verschiedene Größen, die ihren Schlaf völlig zu bemeistern verstanden. Napoleon beherrschte sie so vollkommen, daß er auf Vorrat schlafen konnte und andererseits tagelang wach zu bleiben vermochte. Das Geheimnis dieser Fähigkeit lag darin, daß er sich, wenn minder wichtige Operationen ausgeführt wurden oder langweilige Festlichkeiten stattfanden, einfach zum Schlafe zwang. Es ist zum Beispiel historisch, daß der Kaiser bei einem großen Fest, das ihm die Stadt Gent gab, bei der Ansprache der Stadthäupter fest einschlief und erst dann die Augen wieder aufschlug, als sich die Biederen ausgeredet hatten. Wie Motley, Bismarcks bekannter Studienfreund, erzählt, besaß General Grant, der berühmte Sieger von Pontomac, die gleiche Gabe. Grant erzählt Motley, daß er ein guter Schläfer sei und täglich acht Stunden ruhe. Wie er sich diese acht Stunden aber über die 24 Stunden des Tages verteile, sei ganz gleichgültig und einschlafen könne er unter allen Umständen, wenn sich eine Schlacht in den ersten Stadien befinde, sei er in der Lage, so lange zu schlafen, bis sie sich in bestimmter Weise entwickelt habe.

:- **Wunderbar.** Der Oberbefehlshaber des zweiten japanischen Geschwaders, Admiral Kato, hat eine wunderbare Laufbahn durchgemacht. In Japan ist es keine Seltenheit, daß man die kleinen Kinder, jungen männlichen Bedienten anvertraut. So war der sechzehnjährige Kato, der aus ganz ärmlichen Verhältnissen stammt, das, was man bei uns Kindermädchen nennen würde. Wie bei uns in solchem Falle ein Mädchen, mußte sich auch Kato anderer häuslicher Tätigkeit widmen, und da er geschickt war, eignete er sich bald die Kochkunst in so hohem Maße an, daß er den Posten eines Kochs auf einem amerikanischen Kriegsschiff annehmen konnte. Der Kapitän des Kreuzers, auf dem Kato als Koch diente, war der spätere amerikanische Admiral Evans, der an dem intelligenten, ungeheuer wißbegierigen Japaner einen solchen Gefallen fand, daß er ihn in mannigfache Verrichtungen auf dem Schiffe einweihte. Und nicht nur der Kapitän tat es, sondern auch die Offiziere und Soldaten bei denen sich Kato durch stete Dienstbereitschaft einzuschmeicheln wußte. So ging das ein paar Jahre bis er plötzlich über großes Heimweh zu klagen begann und eines Tages verschwunden war. Längst war der kleine japanische Koch vergessen. Zehn Jahre waren vergangen, da lag Kapitän Evans mit seinem Kreuzer vor Marseille. Vor ihm ankerte ein japanischer Kreuzer. Eines Tages wurde von diesem ein Boot losgelegt und ein japanischer Offizier erschien an Bord des Amerikaners mit einer Einladung des Kapitäns an die amerikanischen Kollegen zum Frühstück. Die Einladung ward angenommen, und als Evans auf dem japanischen Kreuzer von dessem Kapitän empfangen wurde, stand er — seinem ehemaligen Koch Kato gegenüber. Vom Kapitän eines Kreuzers rückte er zum Befehlshaber eines Schlachtschiffes auf und im russisch-japanischen Kriege holte er sich in der Seeschlacht von Tschuschima Lorbeeren und wurde zum Admiral befördert. Zweifellos besitzt dieser moderne Kato einige der sprichwörtlichen Eigenschaften seines Namensvetters aus dem römischen Altertum.

Für den Ruhm und das Vaterland
Wahlspruch Friedrichs des Großen.

Haus und Hof.

?) **Durchfall der Schweine.** Der Durchfall wird hervorgerufen durch übermäßige Reizung der Darmschleimhaut und kommt bei erwachsenen Tieren seltener vor als bei jüngeren. Gewöhnlich entsteht derselbe bei ersteren infolge langer, anhaltender Grünfütterung, Eingabe von zu scharf treibenden Arzneimitteln oder durch den Genuß von gifthaltigen Futterstoffen. Bei jüngeren Tieren wird kalter Witterung, zugiger Stallung oder schlechter Milch seitens der Mutter die Schuld zugeschrieben. Häufig werden die Saugferkel von einem solchen Durchfall derart heimgesucht, daß die meisten durch Erschöpfung zugrunde gehen. Behandlung: Zunächst ist für trockenes und warmes Lager zu sorgen. Bei erwachsenen, namentlich bei Mutterschweinen, muß gleich mit dem Futter gewechselt werden. Oefters genügt die Futterveränderung, insbesondere, wenn etliche geröstete Eicheln oder Kastanien hinzugefügt werden. Dann ist bei größeren Schweinen ein Kamillenaufguß, sowie Fütterung von Roggenmehlsuppe, Stärkemehl, weißen Bohnen und dergleichen kräftigen Stoffen angebracht. Saure Milch, rohe Kartoffeln und kaltes Trinkwasser dürfen nicht gegeben werden. Sollte nach Verlauf von zwei Tagen keine erhebliche Besserung eingetreten sein, so verabfolge man eine große Tasse angebrannten Roggenmehles mit aufgelöstem Tischlerleim oder Gummiarabikum, welches zu einem Brei anzurühren ist. Den Saugferkeln ist dreimal täglich ein Teelöffel voll Zimmet mit Wasser und Eiweiß vermischt einzugeben. Jedesmal nehme man für Ferkel das Eiweiß von zwei Eiern und schlage dieses ein wenig zu Schaum. Weiteres Mittel habe ich kürzlich bei 8 Ferkeln, die sämtlich an ruhrartigem Durchfall litten, mit Erfolg angewandt, so daß schon am zweiten Tage alle Tierchen völlig wieder hergestellt waren.

Frage an sie gerichtet hatte, Onkel Carlo, der sie so lieb gehabt hatte, und den sie so vermißte.

„Immer!" wiederholte sie leise, „immer — bis wir sterben!"

„Bis wir sterben"; murmelte auch Otto, und Heinz sagte es ihm nach.

Mövchen löschte das Licht, sah noch einmal nach dem Feuer und schlüpfte dann in ihr Zimmer, die Türe hinter sich offen lassend.

Schlafen konnte sie nicht, sie war zu erregt, und die Gedanken, die das geheimnisvolle weiche Sehnen nach irgend etwas, das sie einmal gekannt, und das sie doch nicht zu erklären wußte, anregte, ließen ihr keine Ruhe.

Sie trat zum Fenster, schlug die weichen, dunklen Vorhänge auseinander und schaute hinaus.

Ach, wie erhaben großartig der Anblick da draußen! Nichts als weiter, weiter, weißer Winterwald, über dem die Sterne glänzten, und der Mond wie eine feine, in blaue Seide gestickte, silberne Sichel schwebte.

Und wie sie schaute und schaute, war es dem einsamen Kinde plötzlich, als ruhe es wieder in Onkel Carlos Armen; als höre es seine milde Stimme und sähe seine guten, freundlichen Augen auf sich gerichtet, und in ihrem Herzen tönten wieder jene einfachen, herzergreifenden Worte von damals und heute:

„Und wir lieben uns, bis wir sterben!"

Bis wir sterben!

Nein — viel, viel weiter, bis über den Tod hinaus, immer, immer, ewig, sie wenigstens liebte ihn immer noch, und er, da, wo er war, der gute, liebevolle Mann mit dem herrlichen, menschenfreundlichen Herzen, liebte er sie immer noch so, wie er es getan, oder hatte er in dem Frieden und der Glückseligkeit seines neuen Daseins das kleine Ding da unten auf der Erde vergessen, das doch von niemand anders so viel Liebe und Güte erfahren hatte, als von ihm?

Ja, sie war sicher, daß er sie noch immer liebte, ganz sicher, und nun wußte sie auf einmal, daß die leise, wehe Stimme in ihr die Sehnsucht nach des Verstorbenen Liebe sei, nach dem Gefühle, das das Herz haben muß, soll es nicht verkümmern und darben, und zum ersten Male stieg in ihrer Seele die Erkenntnis auf, daß ohne dieses Gefühl das Leben nur schal und öde und leeres Nichts sei, und mit ihm kam die Furcht, die grausame Furcht, die sie in letzter Zeit so oft beschlich, was wohl aus ihr werden würde, wenn die Knaben in der Pension wären und die Cousine in ihr neues Heim gezogen sein würde.

Bitterlich schluchzend, suchte sie ihr Lager auf und weinte sich in den Schlaf.

Im Schlafe aber kam Trost und ein Traum so voll Schönheit und Trost und Frieden.

Ihr war, als gucke der Mond zum Fenster hinein, und mitten auf seiner Sichel saßen Otto und Heinz und warfen ihr Kußhände zu. Dahinter aber baute sich eine große herrliche Stadt mit Toren und Türmen auf, und dort stand Onkel Carlo und winkte. Es sah gar nicht aus, als sei dies ein Gebäude, wie man sie auf Erden baut, es war viel luftiger, ganz voll goldenen Lichtes und herrlicher, als sie je eins gesehen hatte.

Und dann war sie plötzlich wieder am Meer — deutlich hörte sie den langsamen, gleichmäßigen Schlag der Wellen, sah das Sonnenlicht auf den schaumigen Wogenkronen glänzen und hörte den Schrei der Möven. Ueber die Heide kam Vetter Carlo, sein mildes Antlitz lächelte, die guten Augen glänzten, und hinter ihm lag wieder jene schöne, fremde Stadt.

„Das ist deine Heimat", sagte er ernst, „dort sollst du wohnen und glücklich sein."

Und im Traume tauchte sie hinein in das tiefe, blaue Meer und fühlte noch im Untertauchen ein wunderbar wohliges Glücksgefühl sie durchrieseln.

Mit der Erinnerung an diesen Traum wachte Mövchen auf, es war bereits heller Morgen, und im Nebenzimmer lachte und kicherte es schon nach Herzenslust.

Den ganzen Morgen tollte Erich mit den beiden Knaben, und Mövchen saß bei Tante Julia, die einen Korb Flickwäsche vor sich, eifrigst nähte und stichelte, und dabei erzählte sie aufrichtig und arglos alles, was sie wußte von ihren Eltern, ihrer Kindheit, ihrem Aufenthalt im Hause des Vetters in Lübeck und ihre Liebe und Dankbarkeit zu ihm woben einen solchen Glorienschein um die Gestalt des Verstorbenen, daß Tante Julia, gerührt, mit feuchten Augen, auf das junge Ding sah, dessen Herz fähig war, solche Gefühle zu hegen.

Später nahm sie dann einen Teller voll Bröckchen und trug sie hinaus, um sie draußen im Walde den Vöglein zur Speise zu geben.

Gerade auf der Treppe begegnete sie Erich, den die Knaben mit Schneeballen bewarfen.

(Fortsetzung folgt.)

— **Mißbrauch der Bezeichnung „Feldpost“.** Der Krieg hat uns eine weitgehende Portofreiheit gebracht. Der gesamte Briefverkehr mit unseren Soldaten, draußen an der Front, wie in der Heimat, hinwärts und herwärts, kostet nichts wenn es sich nicht um gewerbliche Angelegenheiten handelt. Es sind namentlich Frauen und Mädchen, die der Versuchung nicht widerstehen können, portofrei zu schreiben, auch wenn der Adressat kein Soldat ist. Sie bedenken wohl nicht, daß sie sich dadurch strafbar machen und ein Vielfaches von dem was sie gern ersparen möchten, als Hinterziehungsstrafe zahlen müssen, wenn nicht noch gar Bestrafung wegen Betrugs hinzutritt. In neuerer Zeit ist die Post häufiger in die Lage gekommen, wegen solcher Mißbräuche einzuschreiten. Es kann deshalb nicht dringend genug davor gewarnt werden.

— Unter dem Protektorat Sr. Kaiserlichen Hoheit des Deutschen Kronprinzen, ist in Berlin ein Verein ins Leben gerufen und in das Vereinsregister eingetragen worden. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die Kriegswohlfahrt in der Deutschen Armee und Marine zu fördern, wofür er die staatliche Genehmigung erhalten hat und trägt den Namen „Feldgrau 1914/15“, Verein für Kriegswohlfahrt in Armee und Marine, Berlin W. 9. Den Vorsitz führt Sr. Exzellenz Generalleutnant von Gerstorff; stellvertretender Vorsitzender ist Konteradmiral Kalau v. Hofe; Schatzmeister Oberst Kalau v. Hofe; Schriftführer Oberst von Witzleben und Beirat der Geschichtsmaler G. Adolf Closs. Die verfügbar werdenden Mittel werden bei der Deutschen Bank in Berlin hinterlegt und Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Deutschen Kronprinzen zum Besten der Deutschen Armee und Marine überwiesen. Jeder Deutsche männlichen oder weiblichen Geschlechts kann Mitglied des Vereins „Feldgrau“ gegen Zahlung eines einmaligen Beitrages von 1.50 Mk. werden. Dafür erhält jedes Mitglied eine Denkmünze mit dem Bildnis des Kronprinzen, eine Mitgliedskarte und die erste Lieferung des künstlerisch ausgestatteten Buches „Feldgrau im Weltkrieg im Jahre 1914/15“, außerdem wird jedes Mitglied in die Listen des goldenen Buches eingetragen, welches Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Deutschen Kronprinzen zum Andenken an die größte Zeit Deutschlands überreicht wird. Anmeldungen sind an den Schriftführer Herrn Oberst v. Witzleben, Berlin W. 9, zu richten.

— **Auf Urlaub!** Endlich, nach 11 Monate langem Ausharren an der Front, war Vater auf Urlaub gekommen. Die Freude seiner Familie war unbeschreiblich und nur getrübt durch Vaters wehleidiges Klagen und Wettern über den vermaledeiten „Hexenschuß“, den er sich auf der Heimreise zugezogen. Aber Mutter, die fürsorgliche und praktische, wußte Rat. Sie hat es in den Blättern wiederholt von dem heilsamen Einfluß des „Rheumasan“ gelesen und erst kürzlich eine große Tube desselben beim Apotheker gekauft. Der Erfolg war überraschend. Schon beim Einreiben verspürte Vater die schmerzstillende Wirkung und tags darauf schwor er hoch und heilig eine Riesentube von diesem „Wunderbalsam“ mit an die Front zu nehmen.

Jugendwehr.

Mittwoch Abend Probe im „Frankfurter Hof“.

Donnerstag Abend 8 Uhr: Antreten in der Kellerei zur Nachtübung. Pünktliches Erscheinen erwünscht

Günstige RESTE! Billige Damenblusen

Ich mache besonders auf einen Posten **Fabrik-** und **Lagerreste** geeignet für Blusen, Kinderkleidchen. Jacken usw. aufmerksam, welche, solange Vorrat, günstig abgegeben werden.

Damenblusen verkaufe jetzt ganz besonders billig und gebe dieselben zu folgenden Einheitspreisen ab.

Mk. **1.95 2.95 3.95 4.95 5.95 6.95**

Es handelt sich dabei um schöne, gediegene Sachen in Velour, Wolle und Sammt in den neuesten Formen.

Josef Braune.

Bekanntmachung.

Dem Kreise sind a) 100 Zentner Erdnußkuchen und b) 100 Zentner Erdnußschalen überwiesen worden.

Der Preis beträgt zu a) 17 Mk. für den Zentner ab Heilbronn, lose zu b) 1 Mk. 60 Pfg. für den Zentner ab Heilbronn brutto für netto einschließlich Sack.

Dazu kommen noch geringe Frachtkosten und die hiesigen Spesen.

Die Abgabe der Futtermittel erfolgt nur verbandlich, d. h. die Bestellung muß sich gleichmäßig auf beide Futtermittel erstrecken.

Höchst a. M., den 24. Januar 1916.

A. 1141. Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Klauser, Landrat.

Die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte zu Berlin hat dem hiesigen Kreise 152 Zentner Schnitzel überwiesen.

Der Preis beträgt für Trockenschnitzel und Melassetrockenschnitzel etwa 11.8 Mk., für Zuckerschnitzel etwa 13.40 Mk. für den Zentner mit Sack frei Höchst a. M. Dazu kommen noch die hiesigen Spesen.

Das Verhältnis, in welchem die 152 Zentner aus den einzelnen Sorten zusammengestellt werden, behält die Bezugsvereinigung sich vor.

Höchst a. M., den 25. Januar 1916.

A. 1057. Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Bestellungen werden bis Samstag, den 29. ds. Mts., Abends 6 Uhr auf dem Rathause dahier entgegengenommen.

Hofheim a. Ts., den 26. Januar 1916.

Der Magistrat: Heß.

Nassauische Kriegsversicherung.

errichtet vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden

für die im Reg.-Bez. Wiesbaden wohnhaften Kriegsteilnehmer

Neu eingeführt:
halbe Anteilscheine zu 5 M. das Stück!

Ganze Anteilscheine wie bisher zu **10.—** M. das Stück.

Bisher eingezahlte Beträge: über Mk. 900000.—

Anteilscheine sind erhältlich und nähere Auskunft wird erteilt durch alle Landesbankkassen und Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse sowie durch die Vertreter der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden.

Dr. Oetker's Fabrikate

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ steht.

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld.

Pfälzer Hof

Meinen wertgeschätzten Gönnern gütigst zur Mitteilung, daß ich mein **helles Bier** und **Aepfelwein** zum seitherigen Preise sowie Qualität, in Anbetracht der augenblicklich liegenden Verhältnisse weiter verkaufe.

Bei meinem **Culmbacher** mußte ich, bei dem durch den zweifachen Preisaufschlag äußerst kleinen Verdienst, zu meinem Bedauern um **3 Pfennig per Glas** höher gehen, empfehle aber als

Ersatz meine Mischung

a 10 und 20 Pfennig.

Hochachtungsvollst!

Arnet.

Nach Genuss

schwerverdaulicher Speisen ist kein großes Quantum aromat. Taunusbitter nötig um den Magen zu restaurieren, es genügen meistens einige Löffel voll dieses vorzüglichen Bitter-Likörs.

Drogerie Phildius

Landhaus

mit großem Garten in tadellosem Zustande **zu verkaufen.**
Näheres im Verlag.

Die Güte der verschiedensten Artikel, Erzeugnisse,

Fabrikate ist oft nicht im Urprodukt zu suchen, sondern in den feinen Bei-Zugaben, wie z. B. bei Phildius'schen Likören, Essig, Tafelsenf usw. usw.

Drogerie Phildius.

Diejenige Frau aus Marxheim, die mir irrtümlicher Weise statt einen **20**-Markschein einen **50**-Markschein gegeben, soll denselben abholen. **Kath. Kränser,** Langg. 7.

Bekanntlich verfeinern

sich durch lange Lagerung Parfüms und Haar-Wasser. Zweijährige Lagerung des Phildius'schen veget. Haar-Wassers kann am Lager nachgewiesen werden.

Drogerie Phildius.

Feldpost-Schachteln

in allen Größen auch **Extra-Anfertigung** nach jedem Maß empfiehlt

Albin Schütz, Buchbinderei und Buchhandlung Schulgasse

2 ältere Damen suchen Zweizimmerwohnung mit Zubehör in ruhigem Hause.
Angebote erbeten an den Verlag.

Krieger-Frau

nimmt Monatsstelle.
Angebote erbitte u. **St.** a. d. B.

Für Landwirte, Geflügel- und Hundezüchter

Kartoffel- u. Rüben-Quetscher

mit gerippten Arbeitsflächen haben sich ausgezeichnet bewährt und übertreffen die Quetschen mit Stiftenwellen ganz bedeutend

Preisverzeichnisse durch: **Otto Engelhard,** Hofheim a.

Von der gegenwärtigen Teuerung

unberührt sind Maggi's—Knorr's Suppen-Einlagen und Würfel, die Ihnen in großer Auswahl anbiete

Drogerie A. Phildius.

In welchem gutem bürgerlichen Hause würde in junger Mann in gesicherter Stellung **Wohnung** und Kost finden und zu welchem Preise monatlich.
Angebot unt. Wohnung a. d. B.

Schöne **3 Zimmerwohnung** mit Bad, Balkon und Speisekammer zu vermieten. Hattersheimerstr. 34.

Mädchen

können Weißzeugnähen evtl. Kleidermachen und Bügeln erlernen.
Frau **Schröder,** Borngasse

Landhaus

zu kaufen gesucht.
Angebote sind an den Verlag zu richten.

Harmonium

i. Nußbau m. prachtvoll. Aufbau 9 Reg. f. nur 180 Mk. sofort zu verk. **Kristel,** Hofheimerstr. 8.